

Grußwort des National Museum of Taiwan History

— Dr. Chung-Hsi Lin
Ehemaliger Direktor des National Museum
of Taiwan History, Tainan

Viele Fortschritte in der Geschichte der Menschheit wurden durch Umweltprobleme erzwungen. Um Veränderungen der natürlichen Umwelt zu bewältigen und die Zukunft beherrschbarer zu machen, haben bereits unsere Vorfahren immer wieder Erfindungsreichtum unter Beweis stellen müssen. Als die Ausbreitung der COVID-19-Pandemie im Januar dieses Jahres an Fahrt aufzunehmen begann, die Welt aber ihre potenziellen Auswirkungen noch weitgehend ignorierte, führte Taiwan aufgrund seiner Erfahrungen mit der SARS-Corona-Pandemie 2003 bereits landesweite Maßnahmen ein. Denn die Angst vor einem erneuten Ausbruch war seitdem nie mehr ganz verschwunden, und das staatliche Gesundheitssystem durch regelmäßige Schulungen gut gerüstet, auf Gesundheitsnotfälle schnell zu reagieren. Unverzögliche Maßnahmen führten dazu, dass Taiwan geringe Zahlen an Infizierten und Todesfällen in Zusammenhang mit COVID-19 zu verzeichnen hat.

Für die Menschen in Taiwan gehören Gefahren und Unwägbarkeiten zum Leben. Krankheiten, Wirbelstürme, Erdbeben, Dürren, Springfluten, dramatische Ernteausfälle durch Pilzbefall und die allgegenwärtige Gefahr eines militärischen Konflikts mit seinem wesentlich größeren und bedrohlichen Nachbarn jenseits der Formosastraße sind Teil der „Taiwan-Gleichung“. Hinzu kommen noch die Nöte, die die Taiwaner mit so gut wie alle anderen Menschen teilen – gesundheitliche und familiäre Probleme, Sorgen in der Ehe oder Arbeit. Die Bewältigung von Problemen ist also ein fester Bestandteil des taiwanesischen Alltags.

In der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft sind Herausforderungen und Katastrophen aller Art wiederkeh-

rende Begleiter. Wenn der enorme wissenschaftliche Fortschritt in den vergangenen Jahrhunderten dem Menschen auch ein höheres Maß an Naturbeherrschung ermöglicht hat, ändert das doch nichts an der grundlegenden Unberechenbarkeit und Willkür des Lebens. So kommt es, dass nicht nur die Religion weiterhin Bestand hat, sondern sich auch Techniken zur Vorhersage der Zukunft und des Schicksals selbst in wissenschaftlich hochentwickelten Ländern nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen. In Taiwan gibt es einen reichen Schatz solcher weiterhin praktizierten Verfahren zur Deutung der Vergangenheit, zur Bewältigung von aktuellen Herausforderungen und Unsicherheiten und zur Voraussage der Zukunft: Glücksstäbchen, die *ziweidou*-Numerologie, das chinesische Horoskop *bazi* (mit den Acht Zeichen des Schicksals), das *Yijing*-Orakel, die Glyphomanie, Wahrsagebretter, das Handlesen, die Physiognomik, Knochenstrukturanalyse, Onomantie, Fengshui (Geomantie), Astrologie, Blutgruppendeutung, *liu-nian*-Wahrsagerei, die Tierkreiszeichen-Deutung und *taisui*-Plaketten zur Beruhigung sind nur einige davon. Wenn es um wichtige Ereignisse wie die Wahl des Ehepartners oder die Festlegung von Terminen für Hochzeiten, Beerdigungen, Geburten oder anstehende Lebensentscheidungen geht, holen sich auch heute noch viele Taiwaner Ratschläge bei Wahrsagern. Selbst große Hightech-Unternehmen legen Tag und Uhrzeit für die offizielle Geschäftseröffnung erst nach Konsultation eines Weissungsalmanachs fest. Dass die Wahrsagerei in Taiwan ein fester Begleiter im Alltag ist, ist dabei allerdings eher Ausdruck eines tiefen Bedürfnisses nach Seelenfrieden als eines fest verankerten Aberglaubens.

Das National Museum of Taiwan History, gegründet und kuratiert als „Museum für alle“, unterhält ein Archiv von Objekten und Artefakten, die Alltagsleben und Kultur in Taiwan „artikulieren“. Ein Großteil der Sammlung besteht aus volkskundlichen und religiösen Exponaten. Im Juli 2018 trat der Sinologe Professor Dr. Michael Lackner in Kontakt zum National Museum of Taiwan History, um seine Forschungsergebnisse und das Vorhaben einer von deutschen und taiwanesischen Museen gemeinsam kuratierten Ausstellung über Schicksalsvorstellungen in westlichen und asiatischen Kulturen und ihre jeweiligen Wissenskonstruktionen zu besprechen. In der Folge taten sich das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, das Internationale Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung der Universität Erlangen-Nürnberg und die Academia Sinica zusammen, um Pläne für eine solche Ausstellung zu entwickeln. Erste Ideen zu Format und Inhalt der Ausstellung wurden auf einem vom Germanischen Nationalmuseum veranstalteten Workshop im Dezember 2018 ausgetauscht. Im Juli 2019 unterzeichneten das Germanische Nationalmuseum und das National Museum of Taiwan History dann ein Kooperationsabkommen, in dem man sich darauf verständigte, jeweils einen auf Interesse und Mentalität der Museumsbesucher im eigenen Land zugeschnittenen Teil der Ausstellung zu konzipieren. Dies war der Startschuss für die gegenwärtigen Bemühungen, eine systematisierte Einführung in die in Asien und im Westen verbreiteten Wissenssysteme der Zukunftsprognose zu entwickeln.

Diese Ausstellung stellt einen wichtigen Meilenstein im europäisch-taiwanesischen Wissensaustausch auf dem

Gebiet der Kulturgeschichte dar. Erstmals bietet sich damit die Gelegenheit, einem Publikum in Deutschland Aspekte der taiwanesischen Alltagskultur anhand von Objekten näherzubringen – und den Taiwanesen die Möglichkeit, ihr Kulturerbe mit fremden Augen neu zu sehen. Wir hoffen, dass die Ausstellung, die nun kurz vor der Eröffnung steht, ihren Besuchern zu einer tieferen Würdigung der Geschichte und Kultur Taiwans verhelfen und zugleich die Türen für weitere deutsch-taiwanische Kooperationen und transnational sowie interdisziplinäre Forschungsvorhaben öffnen wird. Abschließend sei allen, die an der Realisierung dieser Sonderausstellung mitgewirkt haben, unsere tiefe Dankbarkeit ausgesprochen.